

Identitäten und Lebensweisen zu ermöglichen, stellt pädagogisch Agierende jedoch vor besondere Herausforderungen (Diversity-Kompetenz). Mit diesem Band wird ein Verständnis für die Entstehung, Wirkung und Bedeutung von Diskriminierungen auf der Basis sozialer Kategorien wie des Geschlechts, sexueller Orientierung, des sozialen Status, der Migration u. a. und für deren Zusammenwirken in pädagogischen Kontexten geweckt. Neben Theorieansätzen geben ExpertInnen aus pädagogischen Handlungsfeldern und den Didaktiken der Natur- und Geisteswissenschaften erstmalig fachspezifische Impulse für Bildungsprozesse zum Umgang mit sexueller Vielfalt und Diversity.

Sarah Huch; Martin Lücke (Hrsg.): *Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Konzepte aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik*. Transcript, 2015. ISBN 978-3-8376-2961-3. CHF 41.95.

### Handbuch Therapeutisierung und Soziale Arbeit



Therapeutische Perspektiven und Praktiken bestimmen in zunehmendem Masse die gesellschaftliche Wahrnehmung und Bearbeitung von politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen

Konflikt- und Ungleichheitsverhältnissen – mit der sichtbaren Wirkung einer zunehmenden Individualisierung und Entpolitisierung von gesellschaftlich bedingten Interessenkonflikten und strukturellen Widersprüchen. Ziel des Handbuchs ist es, den gesellschaftlichen Prozess der Therapeutisierung kritisch zu reflektieren und dessen Ursachen und die Folgen für die Soziale Arbeit zu analysieren.

Roland Anhorn; Marcus Balzereit (Hrsg.): *Handbuch Therapeutisierung und Soziale Arbeit*. Springer VS, 2015. ISBN 978-3-658-10869-4. CHF 92.50.

### Würde, bedingungslos



Seit Jahren beflügelt das Konzept eines bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) die Fantasie vieler Menschen. Dank eines BGE soll niemand mehr zu prekärer Arbeit gezwungen sein. Mehr soziale Sicherheit,

weniger Zwang, mehr Freiheit: legitime Wünsche und Ansprüche, die mit dem BGE verbunden werden. Das Buch präsentiert die Bedingungen, die an ein BGE gestellt werden müssen, sowie zwei Reformkonzepte als mögliche Umsetzung. Hinter der

## 1 Zahl – 2 Stimmen

### Jugendgewalt: Wird die Jugend immer braver oder immer brutaler?

**Mehrere brutale Attacken («Schläger von München») haben zum Bild einer immer gewalttätigeren Jugend geführt. In der Polizeistatistik nehmen die Gewaltdelikte aber kontinuierlich ab: innert nur fünf Jahren um 44 Prozent. Wie kann das sein? Oder ist es denn gar nicht so?**

Der Newsdienst Watson.ch titelt: «Der Schweizer Jugend geht es gut, und so verhält sie sich auch» – darum nimmt die Kriminalität ab.

Die Neue Luzerner Zeitung (NLZ) schreibt: «... Jugendliche begehen seit 2009 immer weniger Gewaltdelikte. Dieser Trend hat sich auch 2014 fortgesetzt. Laut der neuesten ... polizeilichen Kriminalstatistik wurden im letzten Jahr 44 Prozent weniger Jugendliche einer Gewaltstraftat beschuldigt als noch 2009.»

Ist die medial behauptete Verschlimmerung also nur Einbildung? Und was verbirgt sich dahinter? Die NLZ verweist auf «widersprüchliche Erkenntnisse». Gemäss zwei Jugendbefragungen habe die Jugendgewalt zugenommen und sei 2013 mit 3,2 Prozent fast dreimal so hoch wie 2006. Das Forscherteam um Martin Killias, Gastprofessor für Kriminologie an der Universität St. Gallen, hat 3000 Jugendliche dazu befragt.

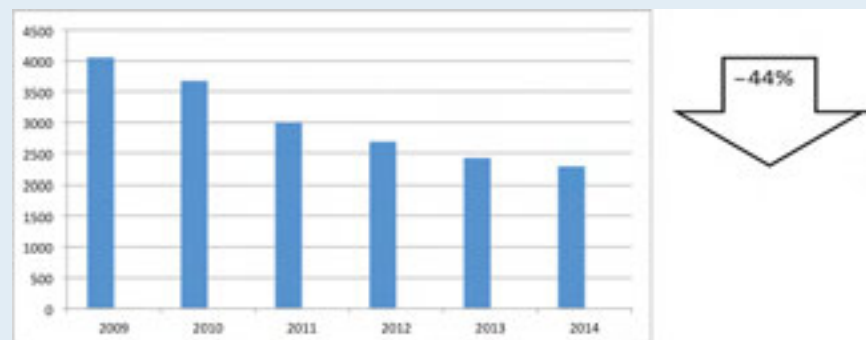
«Zum Beispiel könnten die verstärkte Gewaltprävention, die verschiedenen Hilfen für den Weg ins Arbeitsleben und damit verbunden die geringe Jugendarbeitslosigkeit ... dazu beigetragen haben ... auch der Konsum von Suchtmitteln ist zurückgegangen.»

Laut Bundesamt für Statistik (BFS) ist aus der kriminologischen Literatur bekannt, dass sowohl der sozioökonomische Status als auch der Bildungsstand stark mit delinquentem Verhalten zusammenhängen. Tiefe Jugendarbeitslosigkeit kann demzufolge als Grund für abnehmende Jugendkriminalität gelten. Denn auch die Anzeigen wegen Diebstahls haben sich in ähnlichem Mass verringert.

Besonders markant sei der Rückgang bei Minderjährigen aus Exjugoslawien und der Türkei, schreibt das BFS. Diese sind noch immer häufiger Tatverdächtige als Einheimische; der Abstand zu

### Einer Straftat beschuldigte Jugendliche (10- bis 17-jährig)

Quelle: BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik, 2015



Wie lassen sich diese widersprüchlichen Befunde erklären? Hat sich die Jugend verändert oder nur die Definition von Gewalt?

Laut NLZ werde heute tendenziell immer leichtfertiger von Gewalt gesprochen. War früher eine Schulhofrangelei eher nicht der Rede wert, wird sie heute als Gewaltvorfall eingestuft. Dies führt des Öfteren dazu, dass Anzeige erstattet wird. Jugendliche nehmen heute möglicherweise Situationen eher als Gewaltsituationen wahr und berichten deshalb in Befragungen häufiger davon. Das deutet tatsächlich auf ein verändertes Gewaltverständnis hin. Werden nur die eher schweren Gewaltdelikte betrachtet, dann besteht weitestgehend Einigkeit, dass es zu einem Rückgang gekommen ist.

Newsdienst Watson befragte ausserdem Stefan Blülle, den Leiter des Kinder- und Jugenddienstes Basel-Stadt, zu den Gründen dieses Rückgangs:

diesen ist aber deutlich kleiner geworden. Forschungsbefunde deuten darauf hin, dass eine bessere Integration z. B. in den Bildungsbereich hierfür eine Rolle spielen könnte. Alles in allem lassen die Entwicklungen also den Schluss zu: Prävention und Integration von Jugendlichen wirken sich positiv auf deren Verhalten aus.

Dirk Baier und Nicole Baur

Besser informiert über soziale Themen:  
[www.zhaw.ch/sozialarbeit/presseschau](http://www.zhaw.ch/sozialarbeit/presseschau)

**infostelle**  
Dienstleistungen für das Sozialwesen

**zhaw** Soziale Arbeit

Idee des BGE steht die Forderung, ernst zu machen mit dem Anspruch aller Menschen auf Würde. Das Buch zeigt, wie dieser fortschrittliche Impuls fruchtbar gemacht werden kann.

Ruth Gurny; Beat Ringger; Ueli Tecklenburg (Hrsg.): *Würde, bedingungslos. Wie die Debatte um ein bedingungsloses Grundeinkommen fruchtbar gemacht werden kann*. Edition 8, 2015. ISBN 978-3-85990-273-2. CHF 19.90.